



PROJEKT INKLUSION IN DER PRAXIS VON KRIPPEN UND KITAS 2012-2014, Stand: 6.8.2012

Inklusion in der Praxis von Krippen und Kitas

Projekt zur Praxis- und Materialentwicklung für inklusive Krippen und Kitas auf der Grundlage Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung

Ausgangspunkt: Mangel an Praxismaterialien zu Inklusion

„Inklusion ist das Gegenteil von Exklusion. Inklusion erfordert eine konstante Wachsamkeit, *um ausgrenzenden Kräften in der Bildung und Erziehung, in der Gesellschaft und vor allem in uns selbst zu widerstehen.*“ (Booth 2010, 1)

Aktuelle Darlegungen zu Inklusion wie auch diese von Tony Booth, dem Mitautor des „Index für Inklusion“, gehen davon aus, dass Inklusion auf mehreren Ebenen gleichzeitig ansetzen müsse. Auf subjektiver wie auch auf institutioneller und gesellschaftlicher Ebene seien die Analysen des Vorhandenen notwendig, um Veränderungsbedarf zu erkennen und konkrete Veränderungen vorzunehmen. Das ist ein hoher Anspruch, zumal sich Inklusion in einem weit gefassten Verständnis, wie es von den Vereinten Nationen vertreten wird, nicht auf die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung beschränkt, sondern alle Kinder einbezieht und insgesamt den Ausschluss von Kindern zu unterbinden anstrebt. Barrieren sollen abgebaut werden, die Kinder am Lernen behindern können.

Für Kindertageseinrichtungen ist eine wertebezogene Qualitätsentwicklung gefragt, die ausgehend von Leitzielen und Prinzipien der Inklusion vorhandene Abläufe, Routinen und Strukturen hinterfragen und ggfs. verändern lässt. Welche Kompetenzen des pädagogischen Personals sind hierfür erforderlich?

Die „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ im Deutschen Jugendinstitut, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Robert-Bosch Stiftung, hat hierzu erste Expertisen in Auftrag gegeben. Neben einer bildungstheoretischen Grundlegung „Inklusion in der Frühpädagogik“ (Annedore Prengel 2010) ist eine Expertise explizit den Qualifikationsanforderungen gewidmet, die Inklusion an frühpädagogische Fachkräfte stellt (Wagner/ Sulzer 2011). In deren Schlussfolgerungen heißt es:

*„Inklusive Frühpädagogik verlangt, die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lebensverhältnisse von Kindern und Familien zu berücksichtigen und gleichzeitig Ausgrenzung und Diskriminierung entgegen zu treten. Die zentrale Qualifikationsanforderung an pädagogische Fachkräfte besteht darin, fachliches Analysieren, Handeln, Reflektieren sowohl **differenzbewusst** als auch **diskriminierungskritisch** zu fokussieren. Pädagogische Fachkräfte brauchen keine gänzlich anderen Kompetenzen, gefragt ist die systematische Ergänzung pädagogischer Grundkompetenzen um diese beiden Perspektiven.“* (Sulzer/ Wagner 2011, 58)

Die Expertise zeigt auf, dass es hierzu bislang an der Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse fehlt, die pädagogische Fachkräfte bei der Gestaltung von Praxis unterstützen können. Dies betrifft insbesondere die Aufbereitung von Fachwissen über die Implikationen von Heterogenität und Diskriminierung für die Bildungsprozesse junger Kinder und die Aufbereitung von methodischem Wissen zur Gestaltung inklusiver pädagogischer Praxis. Dieser Befund spiegelt die Tatsache, dass der



PROJEKT INKLUSION IN DER PRAXIS VON KRIPPEN UND KITAS 2012-2014, Stand: 6.8.2012

fachliche Diskurs um Inklusion in Deutschland erst begonnen hat. Noch stehen grundlegende und programmatische Klärungen im Vordergrund. Auch die Publikationen zu Inklusion, die in der letzten Zeit erschienen sind, zeigen solche Suchbewegungen (z.B. Prengel 2010, nifbe 2012, Albers 2010) und systematisieren bisher kaum das methodisch-didaktische Handlungsrepertoire für eine inklusive pädagogische Praxis, wie es dies für den englischsprachigen Raum gibt (vgl. Mac Naughton 2006).

Es fehlen bisher ansprechende Handreichungen zur Umsetzung der Grundsätze von Inklusion in methodisch-didaktisches Handeln (vgl. Sulzer/Wagner 2011, 43), insbesondere für die Arbeit in Krippen. Das beantragte Projekt zielt darauf, diese Lücke zu schließen. Grundlage ist der Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung.

Grundlage: Der Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung als inklusives Praxiskonzept

Der Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung wurde als inklusives Praxiskonzept seit 2000 im Rahmen von KINDERWELTEN-Projekten entwickelt und verbreitet. Die Ziele und Prinzipien des Ansatzes, der in den 80er Jahren in Kalifornien für Kinder ab zwei Jahren entstanden ist, haben sich als sehr geeignet erwiesen, um Respekt für Verschiedenheit und das Nichtakzeptieren von Ausgrenzung – die Kernanliegen von Inklusion - auf der Ebene pädagogischen Handelns zu konkretisieren.

Der Ansatz geht davon aus, dass Kinder in ihrer Ganzheit zu sehen sind und dass daher alle Aspekte ihrer Identitäten berücksichtigt werden müssen. Damit passt er zu einem weiten Verständnis von Inklusion, dem die Entschiedenheit gegen Exklusion jeglicher Art eigen ist und das die Wahrnehmung und Wertschätzung von Heterogenität nicht auf die Differenzlinie Behinderung beschränkt, sondern alle Merkmale einbezieht, die Anlass zu Herabwürdigung und Ausgrenzung geben können.

Der Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung bietet Navigation in dem komplexen und widersprüchlichen Feld von „Gleichheit und Differenz“: Alle Kinder haben das Recht auf Bildung – und gleichzeitig gibt es erhebliche Bildungsbenachteiligung. Alle Kinder haben das Recht auf Schutz vor Diskriminierung – und gleichzeitig erleben Kinder, bereits sehr junge Kinder, dass sie auf Grund eines Merkmals ihrer Identität abgelehnt oder abgewertet werden. Wie sind vor diesem Hintergrund Erziehungs- und Bildungseinrichtungen zu gestalten, welche Verantwortung kommt ihnen zu, wie können sie zu Lernorten werden, in denen alle Kinder gut lernen können? Wie können hier gleiche Rechte realisiert werden angesichts der Unterschiede von Lebensverhältnissen und Weltzugängen von Kindern? Der Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung stellt sich der Komplexität der Anforderungen mit theoretischer Fundierung und einer orientierenden Systematik, mit der Prozesse der Praxisentwicklung schrittweise angegangen werden können. Der Ansatz hat sich in den letzten 12 Jahren in der Praxis von bundesweit etwa 100 Kitas bewährt, die den Ansatz im Rahmen von KINDERWELTEN-Projekten implementiert haben. Die Ausweitung auf Grundschulen und Fachschulen für Sozialpädagogik hat gezeigt, dass sich der Ansatz mit Gewinn auch für andere Bildungseinrichtungen adaptieren lässt.

In der praktischen Arbeit mit Kindern in Kitas hat sich gezeigt, dass sich der Ansatz eignet, um jedes einzelne Kind zu stärken und das soziale Miteinander der Gruppe zu verbessern. Die Zusammenarbeit mit Eltern wird besser und auch die Zusammenarbeit im Team, denn die Verständigung über Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie das Aufdecken von Vorgängen, die unfair oder



PROJEKT INKLUSION IN DER PRAXIS VON KRIPPEN UND KITAS 2012-2014, Stand: 6.8.2012

ausgrenzend sind, schaffen eine gute Basis für einen kritischen und gleichzeitig wohlwollenden Umgang miteinander. Das Ziel, gemeinsam dafür Sorge zu tragen, dass Erwachsene und Kinder gut lernen können und nicht durch Abwertung oder Ausgrenzung daran gehindert werden, sich wohl zu fühlen und sich einzubringen, verbindet die Akteure und verbessert das Lernklima.

Besonderes Augenmerk gilt bei der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung den Kindern, die ein höheres Risiko tragen, von Ausgrenzung betroffen zu werden, welche an einem bestimmten Merkmal ihrer Identität festgemacht wird. Es sind äußere Merkmale wie Geschlecht, Statur, Hautfarbe, Augenform, Haarstruktur, Haarfarbe, Kleidung, aber auch Behinderungen/ Beeinträchtigungen, Verhaltensweisen und Gewohnheiten, die mit bewertenden Zuschreibungen verknüpft werden. Gegen diskriminierende Zuschreibungen können sich Kinder alleine kaum wirksam wehren. Sie brauchen verlässlichen Schutz von Erwachsenen, die auch die Verantwortung für ein Lernklima tragen, das es jedem Einzelnen erlaubt, seine Potentiale zu entfalten, um im Sinne des KHG eine „eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeit“ zu werden.

Von KINDERWELTEN liegen zahlreiche Publikationen und Materialien vor, mit denen der Ansatz, das Fortbildungskonzept und das Konzept zur Praxisentwicklung mit dem Qualitätshandbuch für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung beschrieben werden (vgl. Wagner 2008, Wagner/ Hahn/Ensslin 2006). Einzelpersonen und Einrichtungen, die an Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung interessiert sind, wenden sich seit 2011 an die Fachstelle KINDERWELTEN, deren Ziel die Verbreitung und die Weiterentwicklung des Ansatzes in Theorie und Praxis ist. Sie bietet Beratung, Fortbildungen, fachliche Begleitung sowie Publikationen und Materialien an und führt Veranstaltungen durch. Die Fachstelle gehört zum Institut für den Situationsansatz in der internationalen Akademie gGmbH an der Freien Universität Berlin. Das beantragte Projekt ist in der Fachstelle angesiedelt.

Das Projektvorhaben

Das beantragte Projekt baut auf den bisherigen Ergebnissen und Erkenntnissen von KINDERWELTEN auf. Es zielt auf zwei Vorhaben, die bisher nicht realisiert werden konnten:

1. Die inklusive Praxisentwicklung in Krippen;
2. Die Erstellung eines „Praxishandbuchs Inklusion“ für Krippen und Kitas.

1. Inklusive Praxisentwicklung in Krippen

Was zeichnet eine inklusive Krippe aus? Welche Besonderheiten in der Entwicklung von Kleinkindern in Bezug auf das Thema Gleichheit und Differenz gilt es zu berücksichtigen?

Babys stehen am Anfang ihrer Identitätsentwicklung. Sie formen ihr Selbstbild in Abhängigkeit von der Resonanz, die sie von ihrer Außenwelt bekommen. Janet Gonzalez-Mena (2010) misst der Gestaltung der Lernumgebung und der Interaktion mit ihnen eine große Bedeutung zu: „*Was sie über sich selbst lernen, hängt davon ab, was sie in ihrer Umgebung sehen (und was sie nicht sehen) und von den ausgesprochenen und unausgesprochenen Botschaften, die sie von ihren Bezugspersonen bekommen.*“ (ebd. 150) Wichtiger als spezifische Aktivitäten mit den Krippenkindern seien daher die Räumlichkeiten und ihre Ausstattung, sowie die sozial-emotionale Umgebung, um ihnen positive Botschaften zu geben, die sie in ihrer Identität mit ihren Besonderheiten bestärken und ihnen



PROJEKT INKLUSION IN DER PRAXIS VON KRIPPEN UND KITAS 2012-2014, Stand: 6.8.2012

Interesse und Wohlwollen für andere Menschen vermitteln. Stereotype und menschenverachtende Abbildungen haben in der Krippe keinen Platz, ebenso wenig eine abschätzige oder herabwürdigende Kommunikation. (ebd.)

Bestärkend ist für junge Kinder insbesondere die Wertschätzung ihrer Familienkultur und eine insgesamt positive Resonanz auf ihre Familie. Dazu gehört in der Krippe die Aufmerksamkeit und Sensibilität für unterschiedliche Erziehungsvorstellungen, die in einer heterogenen Elternschaft wahrscheinlich sind (vgl. Keller 2011). Weichen elterliche Vorstellungen über Pflege, Ernährung, Ansprache und Erziehung wesentlich von den Gepflogenheiten in der Krippe ab, so kann es sein, dass Eltern wenig Vertrauen darin haben, dass ihr Baby hier gut versorgt wird. Kinder können die Botschaft erhalten, dass ihre häusliche Welt nicht richtig sei und mit Verunsicherung und Ängstlichkeit reagieren. Eine gute Verständigung mit Eltern, die von pädagogischen Fachkräften initiiert werden muss, ist daher in der Krippe von besonderer Bedeutung für das Wohlbefinden und damit für Lernbewegungen der Kinder.

Inklusive Praxis in der Krippe hat also insbesondere an der Gestaltung der Lernumgebung und der Interaktion mit Kindern und Eltern anzusetzen. In der Systematik des Ansatzes Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung stehen die Ziele 1 und 2 „Kinder in ihren Identitäten bestärken“ und „Aktive Erfahrungen mit Unterschieden machen“ im Vordergrund. Wie diese mit Kleinkindern konkretisiert werden können, wird im Projekt gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften in fünf Berliner Krippen entwickelt.

Die systematische Praxisentwicklung von fünf Modell-Krippen auf der Grundlage der Ziele und Prinzipien Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung wird fachlich begleitet. Die fachliche Begleitung umfasst die Fortbildung der Krippenteams und der Leitungskräfte, Beratung vor Ort, die Verabredung praktischer Umsetzungsschritte, Unterstützung bei der Dokumentation, die laufende Evaluation des Projektverlaufs. Die fachliche Begleitung ist auf zwei Jahre angelegt, denn erfahrungsgemäß sind die Prozesse der Bewusstwerdung und der Praxisveränderung im Feld von Inklusion/ Exklusion zeitintensiv und lassen sich nicht abkürzen.

Gute Beispiele inklusiver Krippenpraxis werden als Beiträge für das Praxishandbuch aufbereitet. Aus den reflektierten Erfahrungen werden außerdem Qualitätsansprüche an inklusive Krippen extrahiert, die das Qualitätshandbuch Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung ergänzen.

2. Erstellung eines „Praxishandbuchs Inklusion“ für Krippen und Kitas auf der Grundlage Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung, in Zusammenarbeit mit Kitas

Das Praxishandbuch: Aufbau und Inhalte

Das Praxishandbuch soll anregend sein und mit Bildern und Illustrationen ein „inneres Bild“ von inklusiver/ vorurteilsbewusster Arbeit in Krippe und Kindergarten vermitteln. Andererseits soll es in der Art eines Arbeitsbuchs verwendet werden können, an dem pädagogische Fachkräfte ihre Arbeit orientieren können, auch unter Verwendung des Qualitätshandbuchs für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung, das als Instrument für die Interne Evaluation vorurteilsbewusster Qualitätsentwicklung in Kitas für Kinder ab 3 Jahren bereits vorliegt.

Das Praxishandbuch besteht aus vier Bänden, zu folgenden Aufgabenfeldern inklusiver pädagogischer Praxis:



PROJEKT INKLUSION IN DER PRAXIS VON KRIPPEN UND KITAS 2012-2014, Stand: 6.8.2012

- Vorurteilsbewusste Gestaltung der Lernumgebung,
- Vorurteilsbewusste Gestaltung der Interaktion mit Kindern,
- Vorurteilsbewusste Zusammenarbeit mit Eltern,
- Vorurteilsbewusste Zusammenarbeit im Team.

Jeder Band enthält Praxisbeispiele und Prozess- und Erfahrungsberichte aus Krippe und Kindergarten zu den vier Zielen der vorurteilsbewussten Arbeit:

- Ziel 1: Alle Kinder in ihren Identitäten stärken,
- Ziel 2: Allen Kindern aktive Erfahrungen mit Unterschiedlichkeit ermöglichen,
- Ziel 3: Das kritische Denken über Einseitigkeiten und Ungerechtigkeit anregen,
- Ziel 4: Zum Aktivwerden gegen Einseitigkeiten und Ungerechtigkeit ermutigen.

Die Praxisbeispiele sollen unterschiedliche Aspekte von Identität beleuchten, die für Kinder und Erwachsene in der Kita relevant sind. Sie sollen Anregungen geben, wie in der Kita Unterschiede zum Thema gemacht werden können, ohne Kinder oder Familien zu stigmatisieren. Denkbar sind Unterschiede in Bezug auf:

- Alter,
- Geschlecht,
- äußere Merkmale wie Hautfarbe, Haarstruktur, Augenform, Körperform,
- Behinderungen / Beeinträchtigungen,
- Familienkulturen,
- Familienkonstellationen,
- Religionen,
- Sprachen,
- sexuelle Orientierung von Eltern und anderen Erwachsenen,
- sozioökonomische Verhältnisse.

Praxishandbuch: Praxisbeispiele in Zusammenarbeit mit Krippen und Kitas gewinnen

Für das Erstellen des Praxishandbuchs ist in Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften die Aufbereitung von Praxisdokumentationen und Prozessbeschreibungen zu konkreten Beispielen erforderlich, die einerseits in den fünf Modell-Krippen wie auch in weiteren Kitas in einem äußeren Kreis, auch bundesweit, gewonnen werden sollen. Angesprochen sind hierfür Kitas, die bereits nach dem Ansatz VBuE arbeiten und an einer Vertiefung/ Weiterentwicklung ebenso interessiert sind wie daran, gelungene Beispiele ihrer Arbeit zu veröffentlichen. Gedacht ist insbesondere an Kitas in Projektregionen der zurückliegenden KINDERWELTEN-Projekte (in Bremen, Jena, Berlin, Hannover, Hildesheim, Stuttgart). Gedacht ist an 15-20 Einrichtungen im äußeren Kreis.

Das Identifizieren von Beispielen inklusiver Praxis in diesen Kitas erfolgt durch ProjektmitarbeiterInnen, in Zusammenarbeit mit den FachberaterInnen vor Ort, die sich in KINDERWELTEN zu „MultiplikatorInnen für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“ qualifiziert haben. Sie sprechen mit den Kita-Teams ab, welche ihrer abgeschlossenen oder zukünftigen Praxisbeispiele für die Veröffentlichung im Praxishandbuch dokumentiert werden sollen und koordinieren den Prozess. Die ProjektmitarbeiterInnen bringen ihre Vorschläge in den regelmäßigen Redaktionssitzungen im Projektteam in Berlin ein, wo entschieden wird, welche Beispiele veröffentlicht werden und wer sie schreibt.



PROJEKT INKLUSION IN DER PRAXIS VON KRIPPEN UND KITAS 2012-2014, Stand: 6.8.2012

Als Gegenleistung für ihre Zuarbeit erhalten die Kitas bis zu 2 Tagen Fortbildung zur Weiterentwicklung ihrer vorurteilsbewussten Qualität, die MultiplikatorInnen eine zweitägige Fortbildung zur Vertiefung.

Für die Dokumentation der Praxisbeispiele sind Fotos in guter Qualität unabdingbar. Des Weiteren ist die Zustimmung von Eltern und ErzieherInnen zur Veröffentlichung der Bilder notwendig, was erfahrungsgemäß ein aufwändiger Prozess ist.

Projektstrategie und Vorgehen

Innerer Kreis: Fünf Krippen in Berlin

Zum „inneren Kreis“ der Modelleinrichtungen gehören fünf Krippen in Berlin. Sie sollten Krippen unterschiedlicher Träger in unterschiedlichen Sozialräumen sein. Die Krippen-Teams bewerben sich um die Teilnahme am Projekt und sind mit der Leitung alle in den Prozess der Praxisentwicklung einbezogen.

Jedes Team wird von einer KINDERWELTEN-Mitarbeiterin über die Dauer von 2 Jahren fachlich begleitet. Der Prozess der Praxisentwicklung ist strukturiert von folgenden Elementen:

- Das Team nimmt in der Zeit an **7 Fortbildungstagen** teil.¹
- Zwischen den Fortbildungstagen arbeitet es an **Praxisaufgaben** und wird dabei von der fachlichen Begleitung unterstützt (Planung, Durchführung, Beobachtung, Dokumentation, Auswertung der einzelnen Schritte).
- In thematischen **Entwicklungswerkstätten** besteht für pädagogische Fachkräfte der Krippen die Möglichkeit, spezifische Praxisvorhaben in einem einrichtungsübergreifenden Austausch zu entwickeln.
- Leitungskräfte reflektieren in einer **LeiterInnen-Arbeitsgruppe**, die ebenfalls fachlich begleitet wird, wie sie den Prozess der Praxisentwicklung unterstützen können.
- Die Krippen-Teams beteiligen sich mit Unterstützung der fachlichen Begleitung an der **Fachtagung** zum Abschluss, bei der sie jeweils Aspekte ihrer Arbeit präsentieren.

Im Prozess werden die Beispiele aus der Praxis gesichert, die im Praxishandbuch erscheinen sollen.

Äußerer Kreis: 15-20 Kitas bundesweit

15-20 Kitas bilden bundesweit einen „äußeren Kreis“ von Modellkitas, die bereits eine vorurteilsbewusste Praxisentwicklung vollzogen haben und sich darum bewerben, mit ihren Praxisbeispielen und Prozessbeschreibungen zum Praxishandbuch beizutragen.

Dafür bekommen diese Einrichtungen (vornehmlich in den ehemaligen Projektregionen Jena, Bremen, Berlin, Stuttgart, Hannover, Hildesheim) 2 Tage Fortbildung in der Projektlaufzeit zur VBuE-„Auffrischung“. Von besonderem Interesse wird für sie Fortbildung zum mit den Modell-Krippen neu entwickelten Themenschwerpunkt „Inklusive Praxisentwicklung in Krippen“ sein.

¹ Sieben Tage haben sich in vergangenen Projekten bewährt als Rahmen, wobei 2 Tage für die Einführung in den Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung und für Übungen zur Sensibilisierung für Einseitigkeiten/ Diskriminierung vorgesehen sind. Für jedes der vier Ziele von VBuE ist danach jeweils ein Tag angesetzt, ein Tag zur Evaluation steht am Ende.



PROJEKT INKLUSION IN DER PRAXIS VON KRIPPEN UND KITAS 2012-2014, Stand: 6.8.2012

Vernetzung und Verbreitung

Um den fachlichen Austausch unter den Modell-Krippen anzuregen, finden 2 kitaübergreifende Veranstaltungen statt, bei denen die pädagogischen Fachkräfte ihre Erfahrungen und Ergebnisse vor- und zur Diskussion stellen.

Eine Fachtagung zum Ende des Projekts soll die Ergebnisse einem größeren Auditorium präsentieren.

Der weiteren Verbreitung und Vernetzung dient eine 25-tägige MultiplikatorInnen-Fortbildung (Dauer: 2 Jahre; Anzahl der TN: 18), in die Erkenntnisse aus dem Projekt einfließen. Ziel ist, den Kreis von MultiplikatorInnen zu erhöhen, die bundesweit im Sinne der Projektergebnisse Kitateams qualifizieren können.

Zeitlicher Ablauf

Das Projekt hat eine Laufzeit von 28 Monaten, mit Beginn im September 2012 und dem Abschluss im Dezember 2014. Das Projekt gliedert sich in drei Phasen:

Einstiegsphase (4 Monate: September – Dezember 2012):

- Konstituierung des Projektteams,
- Konzeption und Arbeitsplan Praxisbegleitung und Fortbildung der Modell-Krippen,
- Konzeption und Arbeitsplan Fortbildungen der Kitas im äußeren Kreis, Vertiefungsseminar für MultiplikatorInnen
- Konzeption und Arbeitsplan Praxishandbuch,
- Kontaktaufnahme mit Krippen, Gewinnung von 5 Modell-Krippen,
- Kontaktaufnahme mit MultiplikatorInnen und Kitas im äußeren Kreis,
- Kooperationsvereinbarungen mit Krippen und Kitas.

Praxisphase (22 Monate: Januar 2013 bis Oktober 2014):

- Praxisbegleitung der Modell-Krippen (Fortbildungen, Entwicklungswerkstätten, Leitungs-AGs)
- Durchführung von zwei kitaübergreifenden Vernetzungstreffen in Berlin
- Identifizieren, Dokumentieren und Verschriftlichung der zu veröffentlichenden Praxisbeispiele und der Texte für das Praxishandbuch
- Fortbildungen der Kitas im äußeren Kreis
- 2-tägiges Vertiefungsseminar für MultiplikatorInnen
- 25-tägige MultiplikatorInnen-Fortbildung
- Planung und Durchführung der Abschlusstagung.

Abschlussphase (2 Monate):

- Fertigstellung des Praxishandbuchs
- Fertigstellen der Ergänzung zum Qualitätshandbuchs „Inklusive Krippe“
- Auswertung des Projekts in den Modellkrippen und Kitas.



PROJEKT INKLUSION IN DER PRAXIS VON KRIPPEN UND KITAS 2012-2014, Stand: 6.8.2012

Literatur:

Booth, Tony (2010): Wie sollen wir zusammenleben? Inklusion als wertebezogener Rahmen für pädagogische Praxisentwicklung. Vortrag. Internationale Fachtagung von Kinderwelten am 11.06.2010. Berlin. www.kinderwelten.net

Derman-Sparks, Louise/ A.B.C. Task Force: Anti-Bias-Curriculum: Tools for empowering young children. Washington D.C.: NAEYC, 1989

Derman-Sparks, Louise/Olsen Edwards, J. (2010): Anti-Bias Education for Young Children and Ourselves. Washington: NAEYC Books

Deutsche UNESCO Kommission (DUK) (2009): Frühkindliche Bildung inklusiv gestalten: Chancengleichheit und Qualität sichern. Resolution der 69. Hauptversammlung. Hrsg. Von der Deutschen UNESCO Kommission. Brühl

Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) (Hrsg.) (2010): Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik. 2. Auflage. Bonn (Original UNESCO 2009, Paris)

Gonzalez-Mena, Janet (2010): In the beginning: Infants and Toddlers. In: Derman-Sparks/ Olsen Edwards: Anti-Bias Education for Young Children and ourselves. Washington: NAEYC Books, S. 150-151

Keller, Heidi (2011): Kinderalltag. Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung. Springer-Verlag: Berlin, Heidelberg

Mac Naughton, Glenda (2006): Respect for diversity. An international overview. Den Haag: Bernard van Leer Foundation

nifbe (Hrsg) (2012): Vielfalt von Anfang an. Inklusion in Krippe und KiTa. Herder: Freiburg im Breisgau

Prenzel, Annedore (2010): Inklusion in der Frühpädagogik - bildungstheoretische, empirische und pädagogische Grundlagen. (Expertise erstellt im Auftrag der WIFF am Deutschen Jugendinstitut (DJI). (www.weiterbildungsinitiative.de; 01.10.2010)

Sulzer, Annika/ Wagner, Petra (2011): Inklusion in der Frühpädagogik: Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte. Expertise für die WIFF im DJI, München. www.weiterbildungsinitiative.de

Timm, Albers (2010): Mittendrin statt nur dabei. Inklusion in Krippe und Kindergarten. Rheinhardt Verlag

Wagner, Petra (Hrsg.) (2008): Handbuch Kinderwelten. Vielfalt als Chance. Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Herder: Freiburg im Breisgau

Wagner, Petra/Hahn, Stefani/Ensslin, Ute (Hrsg.) (2006): Macker, Zicke, Trampeltier ... Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen. Handbuch für die Fortbildung. Weimar/Berlin